

WELCHE ZENTRALEN BEGRIFFLICHKEITEN GEHEN MIT DER EINFÜHRUNG DES LEHRPLANPLUS GRUNDSCHULE EINHER?

Mit der Implementierung des LehrplanPLUS Grundschule ergibt sich eine veränderte Sichtweise auf Unterricht, die auch in neuen Begrifflichkeiten ihren Ausdruck findet. Diese Begriffe müssen im Kern verstanden werden, um sie bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Unterricht nachhaltig anwenden zu können. Im Sinne professionellen Handelns sollten sie selbstverständlich auch im fachlichen Austausch Verwendung finden.

1. Kompetenzerwartung als Ausgangspunkt für die Unterrichtsplanung
2. Progression als Merkmal einer prozessbezogenen Unterrichtsplanung
3. Ko-Konstruktion als Grundlage für individuelle Lernprozesse
4. Gute Aufgaben als Basis für Differenzierung

1. **Kompetenzerwartung als Ausgangspunkt für die Unterrichtsplanung**

- Im LehrplanPLUS Grundschule sind anstelle der in früheren Lehrplänen enthaltenen Lernziele Kompetenzerwartungen ausgewiesen. Diese Veränderung bedingt ein grundlegendes Umdenken bei der Unterrichtsplanung. Der Unterricht muss konsequent vom Ende her gedacht werden, also von den Kompetenzerwartungen, die die Kinder bis zum Ende der Jahrgangsstufe 2 bzw. 4 erwerben. Im Zentrum der Überlegungen steht nicht mehr die Frage: *„Was soll am Ende dieses Lernabschnitts durchgenommen worden sein?“* sondern die Frage: *„Was sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende des Lernabschnitts beobachtbar wissen und können?“*. Antwort auf diese Frage gibt der Lehrplan. Weitaus komplexer, aber umso bedeutsamer sind die Überlegungen, wie Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen erwerben können, welche Grundlagen sie dazu benötigen und wie es gelingt, einen individuellen Zugang zu schaffen, der die heterogenen Lernvoraussetzungen angemessen berücksichtigt. Ziel der vorbereitenden Unterrichtsplanung ist also nicht, den „Lernstoff“ über das Schuljahr hinweg gleichmäßig zu verteilen („Stoffverteilung“), sondern den Weg zum Kompetenzerwerb sinnvoll zu planen und zu verknüpfen (Jahresplanung). Dadurch ergeben sich Synergien im Hinblick auf Wiederholung, Progression und Fächerverbindung, die sich auch auf das Zeitmanagement der Lehrkraft positiv auswirken. Begriffe wie „Lernstoff“ oder „Stoffverteilungsplan“ sind daher mit Einführung des LehrplanPLUS überholt.
- Hinweise zur Erstellung einer kompetenzorientierten Jahresplanung und Möglichkeiten der Darstellung sind unter <https://www.km.bayern.de/lehrer/meldung/2747/videos-zum-lehrplanplus-sie-fragen-unsere-experten-antworten.html> veröffentlicht.

2. **Progression als Merkmal einer prozessbezogenen Unterrichtsplanung**

- Ein Vergleich der Kompetenzerwartungen zum Ende der Jahrgangsstufe 2 mit denen der Jahrgangsstufe 4 macht deutlich, dass viele Erwartungen in erweiterter Form in den Fachlehrplänen für die Jahrgangsstufen 3 und 4 aufgegriffen werden. Das ist konsequent, weil Kompetenzen durch wiederholte Einbindung und Anwendung im Lernprozess erworben werden.
- Für die Unterrichtsplanung bedeutet dies, dass ein isoliertes, lineares Abarbeiten von Inhalten dem LehrplanPLUS Grundschule nicht gerecht wird. Für einen progressiven nachhaltigen Kompetenzerwerb ist es vielmehr erforderlich, Kompetenzerwartungen in immer neuen, auch

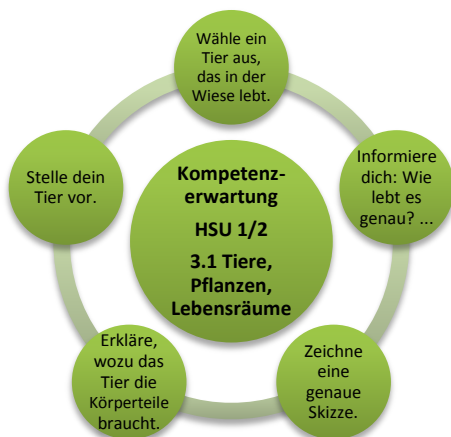
komplexen Zusammenhängen aufzugreifen, mit anderen Inhalten und Fächern zu verknüpfen und zu erweitern.

3. Ko-Konstruktion als Grundlage für individuelle Lernprozesse

- Der LehrplanPLUS geht von einem konstruktivistischen Lernbegriff aus. Der Lernprozess der Schülerinnen und Schüler erfolgt demnach auf der Basis ihres individuellen Vorwissens und der persönlichen Relevanz der Inhalte. Ein Von- und Miteinanderlernen im Sinne der Ko-Konstruktion verlangt zwingend Interaktion, Kooperation und Kommunikation.
- Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Austausch mit anderen ihr Wissen und Können, indem sie gemeinsam Aufgaben lösen, sich über den Lösungsweg austauschen und ihren Lernprozess reflektieren. Reflexion und Bewertung der eigenen Lern- und Denkwege nehmen im kompetenzorientierten Unterricht eine zentrale Rolle ein, da sie die Schülerinnen und Schüler im Dialog schrittweise beim eigenverantwortlichen Lernen unterstützen (<http://www.isb.bayern.de/grundschule/materialien/kompetenzorientierter-unterricht/>). Die Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, ihr Lernen aktiv und verantwortlich zu gestalten und zu reflektieren, ohne dabei jedoch die eigene Verantwortung für den Bildungsprozess aus der Hand zu geben.

4. Gute Aufgaben als Basis für Differenzierung

- Immer dann, wenn Schülerinnen und Schüler an ihr Vorwissen und ihre Erfahrungen anknüpfen dürfen, wird die Lehrkraft auch ihrem Auftrag gerecht, sie dort abzuholen, wo sie stehen. Die Aufgabe der Lehrkraft, interessante, herausfordernde Lernaufgaben auszuwählen, die individuelle Lernzugänge ermöglicht, bedeutet nicht, dass für jedes Kind eine Vielzahl von Aufgaben und Materialien erstellt werden muss. Vielmehr eröffnet die Lehrkraft ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, eigene Produkte (z. B. in Form von Hefteinträgen) zu erstellen, die hinsichtlich des individuellen Leistungsvermögens deutlich aussagekräftiger sind als einheitlich vorgegebene Arbeitsblätter.
- Praxisbeispiel für eine gute Aufgabe:



- Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen sind im Servicebereich des LehrplanPLUS unter <https://www.lehrplanplus.bayern.de/schulart/grundschule/inhalt/fachlehrplaene> eingestellt.

- Weitere Informationen entnehmen Sie dem Newsletter zum LehrplanPLUS, Ausgabe 7/2017 zum Thema „Kann ich alle Kinder meiner Klasse mit einer Aufgabe fördern und fordern?“ <https://www.km.bayern.de/eltern/schularten/grundschule/weitere-infos.html>

Quellen und Literaturhinweise

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): LehrplanPLUS Grundschule